



Das Handy mit all seinen Kommunikationsfunktionen ist in die Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen stark integriert und von hoher emotionaler Bedeutung.

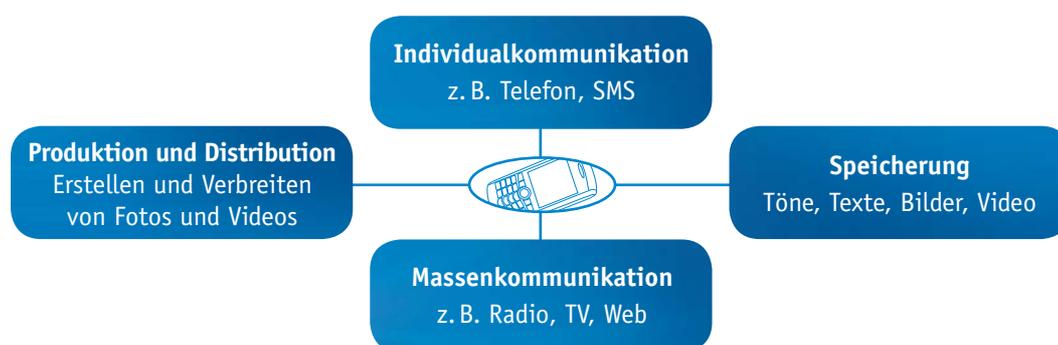


Zugleich stellen die Kosten und die Allgegenwart des Mediums bzw. seine Nutzung ein Konfliktpotential mit den Eltern und in der Schule dar. Unter der Perspektive des Jugendmedienschutzes und des Jugendschutzes ist von Bedeutung, dass mit dem Handy sowohl die Dimension der Wahrnehmung problematischer Inhalte als auch deren Produktion verbunden sind.

Unter Kindern und Jugendlichen ist das Handy das am weitesten verbreitete Medium: 94 Prozent der 12- bis 19-Jährigen besitzen ein eigenes Gerät. Innerhalb der Entwicklungsstufen Heranwachsender hat die Handynutzung sehr unterschiedliche Funktionen, die vom Statussymbol bis zur Stabilisierung des sozialen Netzwerkes reichen. Das Handy dient zur:

- flexiblen Gestaltung von Freizeit und Terminen,
- Vernetzung im Freundeskreis und Pflege von Beziehungen,
- Identitätsbildung und Selbstdarstellung.

Das Handy hat sich als multifunktionales Medium zu einer Plattform entwickelt, auf der zahlreiche andere Medien konvergieren.



Kinder und Jugendliche müssen nicht nur vor dem Anschauen gewalthaltiger Inhalte geschützt werden, vielmehr sind sie vielfach auch selbst Täter bzw. Produzenten eben dieser Inhalte.

Unter der Jugendmedienschutzperspektive sind bei der Handynutzung durch Kinder und Jugendliche drei Dimensionen zu unterscheiden:

- das Anschauen jugendgefährdender Medieninhalte; hier insbesondere Gewalt- und Pornovideos.
- die Produktion von Fotos und Videos, die Straftatbestände erfüllen; hier insbesondere Gewalt (Happy Slapping), Verletzung des Persönlichkeitsrechts (Mobile Bullying).
- die Verbreitung von jugendgefährdenden Materialien, seien sie selbst produziert oder aus einer anderen Quelle stammend.



Happy Slapping

„Happy Slapping“ bedeutet „fröhliches Schlagen“ und beschreibt das bekannteste Phänomen von unerwünschtem Verhalten im Zusammenhang mit der Handynutzung von Kindern und Jugendlichen. Der Begriff steht für spontane oder inszenierte Gewaltausübung wie das Verprügeln, Demütigen oder Quälen einer Person, aber auch für sexuelle Übergriffe. In den meisten Fällen richten sich mehrere Angreifer gegen ein Opfer. Opfer, häufig auch Täter, sind dabei gut zu erkennen. Diese Taten werden mit der im Handy integrierten Kamera gefilmt und per Bluetooth oder MMS an andere Kinder und Jugendliche verschickt oder auf Websites, z.B. Videoplattformen wie YouTube, eingestellt. Von dort können es wiederum andere Personen auf den PC oder auf das Handy herunterladen. Auf diese Weise kann das Video große Verbreitung erlangen.

Die Problematik von Happy Slapping liegt – neben der Erfüllung von diversen Straftatbeständen – in der Verschmelzung von realer und medialer Gewalt: Die reale Gewalt wird initiiert und inszeniert sowie mit dem Zweck ausgeführt, sie zu filmen und zu verbreiten.

„Draufhalten“

Durch die ständige Verfügbarkeit einer Kamera und der Möglichkeit, Videos aufzuzeichnen – das Handy ist schließlich immer dabei – werden Happy Slapping-Videos nicht nur selbst inszeniert, sondern auch „gedreht“, beispielsweise wenn Kinder und Jugendliche zufällig Zeugen einer Gewalttat werden. Während des Filmens wird teilweise spöttisch kommentiert – der Ton wird bei der Ausstrahlung mit übertragen – oder man unterhält sich darüber, das Video bei Videoplattformen einzustellen.



Mobile Bulling

„Mobile Bullying“ bedeutet sinngemäß „Mobiles Mobbing“ oder „Handy Mobbing“. Dafür werden selbst gemachte Handy-Videos oder -Fotos genutzt, die andere Personen in peinlichen oder kompromittierenden Situationen zeigen. Diese Videos und Fotos werden per Bluetooth von Handy zu Handy, per MMS oder über das Web via Videoplattformen wie YouTube oder MyVideo verbreitet. Der Übergang zum „Cyber Bullying“, dem Internet-Mobbing, ist deshalb fließend. Häufig werden auch private Daten wie die Handy-Nummern der Betroffenen weitergereicht. So kommt es immer wieder vor, dass Mobile Bullying-Opfer zusätzlich von Fremden belästigt werden.

Im Vordergrund steht beim Mobile Bullying die Demütigung des Opfers, weniger die Ausübung körperlicher Gewalt, obwohl auch Happy Slapping-Videos mit der Intention des Mobbings weiterverbreitet werden. Die Bandbreite möglicher Formen reicht von körperlicher Gewalt (Happy Slapping) über Beschimpfungen und Erniedrigungen bis hin zu Verletzungen der Intimsphäre, beispielsweise bei Nacktfotos oder heimlich gefilmten Sexvideos. Vor allem Mädchen sind in sexueller Hinsicht stärker betroffen als Jungen.

Wie das „klassische“ Mobbing richtet sich auch das Mobile Bullying vorwiegend gegen Schwächere. Beim Täter entstehen – durch die Möglichkeit der beliebigen Weiterverbreitung solcher Fotos und Videos – hingegen Machtgefühle. Die Opfer leiden unter der ständigen Angst, in der Öffentlichkeit erkannt zu werden. Zum Kontrollverlust und der damit einhergehenden Hilflosigkeit kommt die Angst vor Erpressung, etwa wenn die Aufzeichnung nicht normenkonformes Verhalten des Opfers dokumentiert. Die meisten Opfer von Mobile Bullying erstatten deshalb auch keine Anzeige.

Auch Lehrer sind immer häufiger von Mobile Bullying betroffen. Schüler filmen im Unterricht heimlich per Handykamera mit. Neben Schülerstreichen, die dokumentiert und anschließend weiterverbreitet werden, sollen Lehrer absichtlich provoziert werden. Entsprechende Reaktionen werden dann aufgezeichnet und weiterverbreitet.

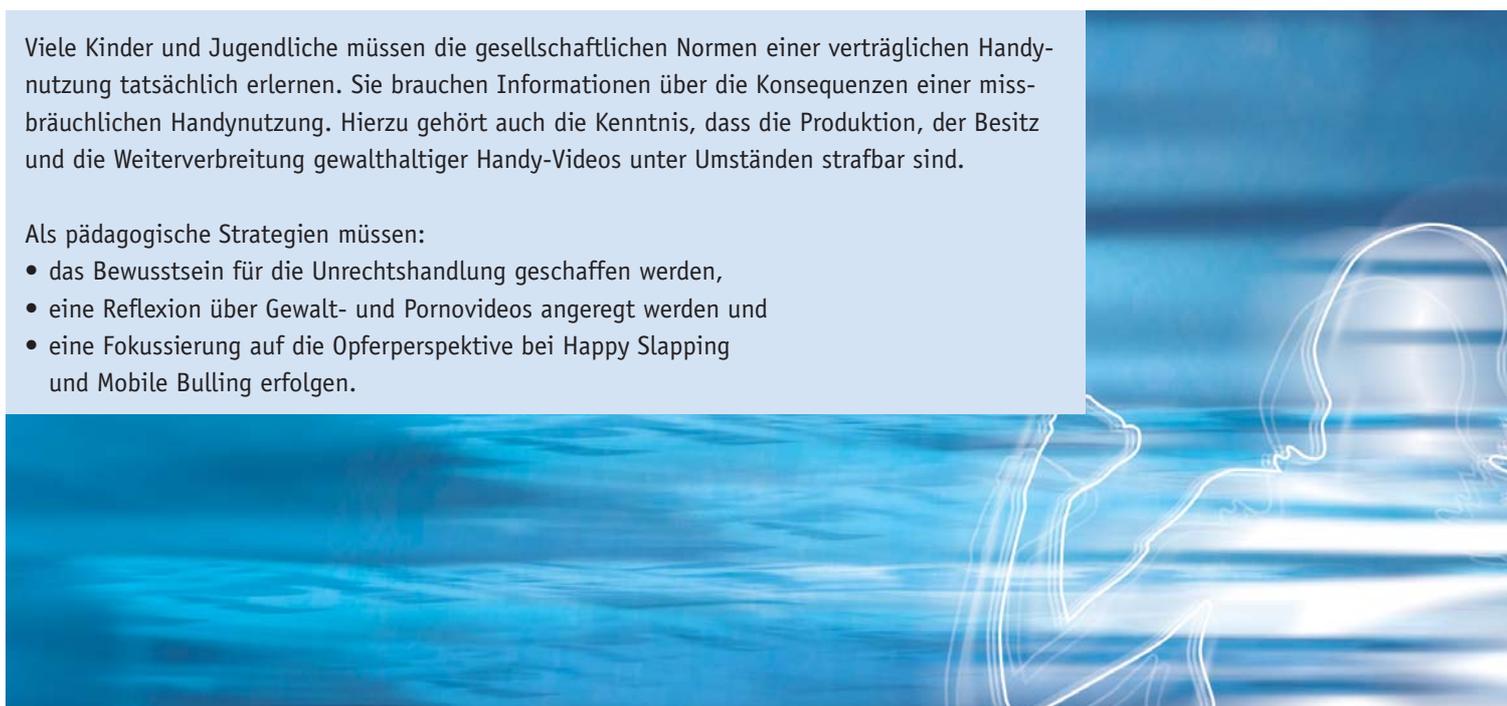
Tipps für Lehrer und Eltern

Bei allen Interventionsstrategien gegen eine missbräuchliche Handynutzung ist immer zu bedenken, dass Kinder und Jugendliche das Handy anders nutzen als Erwachsene. Eine übermäßige Reglementierung und starke technische Einschränkung (z. B. Handy nur zum Telefonieren) dürfte erzieherisch kaum Erfolg versprechen.

Viele Kinder und Jugendliche müssen die gesellschaftlichen Normen einer verträglichen Handynutzung tatsächlich erlernen. Sie brauchen Informationen über die Konsequenzen einer missbräuchlichen Handynutzung. Hierzu gehört auch die Kenntnis, dass die Produktion, der Besitz und die Weiterverbreitung gewalthaltiger Handy-Videos unter Umständen strafbar sind.

Als pädagogische Strategien müssen:

- das Bewusstsein für die Unrechtshandlung geschaffen werden,
- eine Reflexion über Gewalt- und Pornovideos angeregt werden und
- eine Fokussierung auf die Opferperspektive bei Happy Slapping und Mobile Bulling erfolgen.





Weiterführende Links

www.smiley-ev.de

Der Verein zur Förderung der Medienkompetenz in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bietet zahlreiche Materialien für Lehrer und Eltern an und führt auch Schulprojekte in Niedersachsen durch.

www.handysektor.de

Die Website im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) und des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (MPFS) richtet sich primär an Jugendliche, enthält aber auch viele Hinweise für Eltern und Lehrer.

Impressum:

Niedersächsische Landesmedienanstalt (NLM), Seelhorststr. 18, 30175 Hannover, www.nlm.de. Erstellt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medienforschung, Göttingen&Köln (IM•GÖ), Düstere Str. 20, 37073 Göttingen, www.imgoe.de